

Künstlerschmuck von Ueli Berger, Luciano Castelli, Margaretha Dubach, Ernst Jordi, Bruno Landis, Gérald Minkoff, Roth Monnier, Jürg Moser, Murielle Olesen, Max Roth, Claude Sandoz, Bernhard Schobinger, Harald SStuder, Beat Zoderer, Franziska Zumbach in der Galerie in Lenzburg



An der Esse geschmiedet: Brustobjekt mit Schmuck von Ernst Jordi, Bern.

Galerie in Lenzburg (Altes Stadtbahnhöfli)

Wenn Glacestengel zu Schmuck werden ...

Künstler-Schmuck

a. z. Der Freiheit, sich nach Lust und Laune zu kleiden, folgt immer mehr die Lust, sich auch nach eigener Phantasie zu schmücken. Das Diktat der Brillanten und Diademe ist gefallen. Im Zeitalter, da Kunst ist, was man zur Kunst erklärt, sind auch Plexiglas und Glacestengel, Elektrodrähte und Legosteine, Kupfergitter und Plastikringe Schmuckmaterialien geworden. Aus dieser Aufbruchstimmung heraus hat die Lenzburger Galeristin Elisabeth Staffelbach bildende Künstler eingeladen, sich mit dem Thema Schmuck auseinanderzusetzen. Zwölf Künstler aus verschiedenen Teilen der Schweiz sind eingestiegen. Sie zeigen ihre «Produkte» in der bis zum 30. Juni dauernden Ausstellung «Künstler-Schmuck» in der Galerie im ehemaligen Stadtbahnhof. Mit von der Partie sind: Ueli Berger, Luciano Castelli, Margaretha Dubach, Ernst Jordi, Bruno Landis, Gérald Minkoff, Ruth Monnier, Jürg Moser, Murielle Olesen, Max Roth, Claude Sandoz, Bernhard Schobinger, Harald Studer, Beat Zoderer, Franziska Zumbach.

Die Ausstellung besticht zunächst einmal durch ihr wohlthuendes Abweichen vom gängigen, oft allzu ernsthaften Kunstbetrieb. Freude, Lust und Vergnügen am Spiel mit dem Ungewohnten strahlt aus vielen Objekten. Da sind z. B. die Foulards von Claude Sandoz, auf Seide gemalte Bilder in der dem Luzerner eigenen Thematik, wo Sonne, Mond und Sterne eins sind mit der Welt des Menschen. Da sind aber auch die ironisch-gaghaften Keramiken von Ruth Monnier. Die kleinen Brüste sind für die Männer gedacht, die grossen für die Frauen. Nicht bei allen Künstlern ist die direkte Querverbindung zur übrigen Kunstaktivität so eindeutig wie bei Bruno Landis. Er zeigt eine Reihe von Amuletten aus der «Steinzeit» und andere, fein gearbeitete Fund-Schmuck-Stücke. Frech wie immer sind die Arbeiten von Beat Zoderer; er hängt den Frauen Legosteine und Kupfergitter, verschraubte Bilderrahmen u. a. m. um den Hals. Seine Arbeiten stehen im Dialog mit den «Colliers» von Bernhard Schobinger, dem einzigen eigentlichen Schmuck-Künstler in der Runde. Der Luzer-

ner zeigte schon vor gut vier Jahren u. a. im Kunsthaus Aarau Beispiele seiner Alltags-Kunst-Schmuckstücke. Spätestens seit seiner Ausstellung im Museum of Modern Art in New York ist er arriviert. Damit ist nicht nur der Preis für seine Kamm-, Lockenwickler- und Röhrchen-Halsketten gestiegen, sondern auch der Grad der Spitzfindigkeit; als Verbindungs«drähte» verwendet er nun nämlich meist Gold- und Plastikdrähte.

Ein Stiller im Lande ist der Berner Harald Studer. Mit viel Zeitaufwand hat er aus einer Reihe von Aquarellentwürfen ein einziges Schmuckobjekt ausgeführt; ein Bijou im ursprünglichen Sinn des Wortes. Originell sind ferner die metallenen Brust-Schmuckstücke von Ernst Jordi, malerisch das Foulard von Luciano Castelli, archaisch die Bronzemaske von Margartha Dubach, ausgefallen die nur zum Teil am Körper tragbaren Armreifen von Jürg Moser, mehr konzepthaft als schmückend die Elektroreste von Gérard Minkoff, eher Literatur als Schmuck die Text-Aquarelle von Muriel Olesen, satirisch die Perlen-Dia-Kette von Ueli Berger.

Reine Schmuck-Figürchen sind Max Roths mexikanisch anmutenden Silber- und Alabaster-Skulptürchen. Wirklich neue Schmuck-Wege zu gehen haben nur Jürg Moser mit seinem originellen, allerdings nicht bis zur Tragbarkeit vorgedruckenen Körperband und Franziska Zumbach mit ihren Arm- und Fussbändern versucht. Letztere sind eine Mischung von bemaltem Plexiglas und aus Glasperlen gewobenen Bändern, die um die Fesseln oder um den Oberarm getragen werden können. Sie sind originell; was ihnen und auch anderen Arbeiten fehlt, ist ein sinnliches Eingehen auf die gewachsenen Körperformen. Der Aufbruch ins Feld des Künstler-Schmuckes hat stattgefunden (auch in Basel und Bern haben entsprechende Ausstellungen stattgefunden), die Möglichkeiten sind indes noch lange nicht ausgeschöpft.

Die Ausstellung ist Dienstag bis Freitag von 15 bis 18.30 Uhr, am Donnerstag von 15 bis 21 Uhr und am Samstag von 14 bis 17 Uhr geöffnet.